

Titel: Stückentwicklung im Jugendtheater ohne eine Textvorlage

I. Einführende Gedanken und Hinweise

1. Vorgehensweisen

Ein Stück, eine theatralische Produktion kann aus den verschiedensten Anlässen und aufgrund der unterschiedlichsten Voraussetzungen entwickelt werden. Der Ausgangspunkt kann sein:

- Ein Thema, aktuell, historisch, ein Problem am Ort, der Spielgruppe, ein globales Thema ...
- Eine Geschichte, Erzählung, Sage, Zeitungsnotiz, ein Märchen, Gedicht ...
- Ein älteres Stück, das wir bearbeiten.
- Beobachtungen und Recherchen, daraus eine Szenenfolge oder Collage oder Szenenfolge.
- Unbestimmte, nicht von Beginn festgelegte, oder nur knapp skizzierte „freie“ Impros entwickeln (Frauen + ein Mann; „ohne Kontakt“; „jeder gegen jeden“ usw.)
- Aus Bewegungs- und Kontaktübungen heraus entwickelte Szenen durch stete Eingabe von Bedingungen verdichten und auf ein sich ergebendes Thema einstimmen und schrittweise ausbauen.
- Aus lauter Spiellust herumspielen, mal das, mal jenes ausprobieren, herumtoben, streiten, traurige Lieder singen, Eskalationen ausprobieren, Harmonien säuseln, sich belügen, von sich erzählen, Witze reißen, Kunststücke vorführen ...

2. Phasen

Kein Projekt entsteht gleich wie das andere. Dennoch lassen sich einzelne Phasen unterscheiden, die allerdings nicht immer in gleicher Reihenfolge ablaufen, oft sich durchmischen.

2.1. Material sammeln

- Texte, Geschichten, Zeitungsartikel, Gedichte ...
- Bilder, Fotos, Dokumente, Musik aus der Zeit, zum Thema ...
- Gegenstände, Kostüme ..., mit Bezug zum Thema.
- Beobachtungen von Menschen, Verhaltensweisen, Sätze, Aussprüche, Gespräche.
- Improvisationen: einzeln, zu zweien, dreien, in der Gruppe mit minimalen Vorgaben.
- Improvisationen aufgrund von Themen, Inhalten der Texte, Bilder, Musik ...
- Improvisationen aufgrund eines bestimmten Themas (Durchfallen bei einer Prüfung ...), in einer außergewöhnlichen Situation (Gefährliche Bergtour ...), übertragen auf eine Familie (wie die eigene oder andere ...), zu politischen oder sozialen Fragen (Armut und Reichtum, Rassismus, Gewalt, soziale Unterschiede usw.); existentielle und persönliche Themen (Sinnfragen, Zukunftsvisionen, Belastungen in der Familie, Herz und Schmerz, Träume, Phantasien, Tod, Krankheit, der einzelne und die Gruppe)

2.2. Bearbeiten der Improvisationen und des Materials

- Herumspielen und Ausprobieren der Materialien.
- Gegensätzliches kombinieren: Sätze zu Handlungen, isolierte Figuren gegeneinander setzen
- Verschiedene SpielerInnen und Gruppen mit gleichen Vorgaben improvisieren lassen. Die Resultate vergleichen und kombinieren.
- Die Improvisationen durch Eingaben ins Extrem oder in eine bestimmte Richtung treiben.
- Sätze und Texte einfügen, damit herumspielen ...

2.3. Auswählen

- Sammeln von sich vermittelnden Ergebnissen der Improvisationen: von Spielakten, Spielen, Sätzen, Begegnungen, Konfrontationen, Szenen, Liedern ...

- Notieren und Auflisten des einzelnen.
- Gruppieren der Momente, Szenenteile.
- Zuordnen zu Figuren, einzelnen SpielerInnen, zu Szenen.
- In einen Zusammenhang zu bringen versuchen.
- Ein Raster erstellen, einen Ablauf skizzieren.

2.4. Erstellen eines Manuskriptes

- Übertragen der Aufgabe des Schreibens, einzelner Szenen oder des Ganzen, an einen Autor, oder an eine Gruppe von SpielerInnen.
- Beschreibung der Erwartungen der Gruppe.
- Den erstellten Text in der Gruppe lesen, kritisieren, eventuell Vorschläge zur Weiterarbeit mitgeben.
- Erstellte Szenen laufend ausprobieren und verändern, bis zur endgültigen Gestalt.

2.5. Die Inszenierung des Manuskriptes

- Sich bei der Inszenierung des Manuskriptes wie für ein von einem Autor geschriebenes Stück verhalten.
- Das Vorgehen bei Inszenierung von selbst entwickelten Stücken ist mit der Inszenierung eines vorhandenen Stückes vergleichbar.
- Bedeutsam ist: genaueste Textanalyse, auf den Sprachduktus, auf die Form der Sprache eingehen – wie bei einer fremden Szene, einem fremden Stücktext.
(Das erleichtert auch den Umgang von SpielerInnen mit selbst geschriebenen Texten, die von ihnen selbst oder BühnenpartnerInnen geprobt werden)

2.6. Andere Wege – Gegenteiliges

- Möglicherweise gehe ich andere, eigenen Wege. Vielleicht gehe ich von Bildern aus, von einem choreographischen Konzept und entwickle ein Projekt auf meine eigene Weise.
- Vielleicht verbinde ich mich mit einem Musiker, Tänzer oder bildenden Künstler.
- Vielleicht lasse ich nichts festlegen, ich ändere für jede Probe und jede Vorstellung die Perspektive, schieße neue Eingaben ein ...
- Vielleicht probiere ich aufgrund eines Konzeptes nur wenige Stunden und lasse die rasch assoziierenden und spontan agierenden SpielerInnen aufs Publikum los, das über die Entstehungsgeschichte der Produktion orientiert ist und wegen des Improvisationscharakters der Aufführung kommt.
- Wo ergänze ich? Wo sehe ich es anders?
- Die entscheidende Frage: Was ist für mich wichtig?